



Theologische Werkstatt

„Erinnert euch doch an die Zeiten, als ihr gerade mit dem göttlichen Licht erleuchtet worden wart und dann sogleich einen harten, leidvollen Kampf durchstehen musstet! Die einen wurden öffentlich beleidigt und misshandelt, die anderen standen denen treu zur Seite, die dies ertragen mussten. Ihr habt mit den Gefangenen gelitten, und wenn euch euer Eigentum weggenommen wurde, habt ihr das mit Freude ertragen; denn ihr wusstet, dass ihr einen viel besseren Besitz habt, der euch nicht genommen werden kann. Werft nur jetzt eure Zuversicht nicht weg, die doch so reich belohnt werden soll! Ihr braucht Kraft zum Durchhalten, damit ihr weiterhin tut, was Gott von euch will, und so auch bekommt, was er versprochen hat.“ (Hebräer 10,32-36 / Gute Nachricht Bibel)

Die Aussagen des Briefes an die Hebräer lassen sich in zwei große Bereiche ordnen:

- a) Erkennen, wer Jesus ist - und
- b) Mutig und vertrauensvoll den Weg des Glaubens gehen

Nachdem in den ersten Kapiteln deutlich gemacht wurde, wer Jesus ist und was er als Erlöser für uns getan hat, folgt ab Kapitel 10 die Einladung, nun im Glauben zu leben.

Die Gemeinde wird ermutigt, die Hoffnung nicht aufzugeben, Gemeinschaft miteinander zu halten und an der erkannten Wahrheit festzuhalten.

Im Glauben zu leben stellt sich aber gar nicht so einfach dar. Das öffentliche Bekenntnis zu Jesus Christus als Gottes Sohn, führt in die Auseinandersetzung. Für die damalige Gemeinde bedeutete das Verfolgung und Inhaftierung - ein Umstand, den wir so heute in unserem Land zum Glück nicht erleben. Wir erleben dafür andere Herausforderungen.

Die damalige Gemeinde hatte schmerzvolle Kämpfe und Verfolgungen schon hinter sich und wahrscheinlich auch noch vor sich.

Die Verse 32 – 34 beschreiben die Anfänge der Gemeinde, in denen auf die Erkenntnis, der Botschaft von Jesus Christus und der gelebten Nachfolge, sofort der öffentliche Kampf folgte, bei dem Gemeindemitglieder beleidigt, misshandelt und eingesperrt wurden und ihnen ihr Eigentum weggenommen wurde. Aber innerhalb der Gemeinde hat man sich gegenseitig geholfen und ermutigt mit dem Wissen, dass man mit Jesus einen Besitz gewonnen hat, den niemand nehmen kann und der größer ist als jeder Besitz dieser

Welt.

Nun wird der Gemeinde Mut gemacht, weiter zu vertrauen und die Hoffnung nicht aufzugeben, weil Gott Vertrauen belohnt. Dieses Vertrauen gibt Kraft in dem öffentlichen Kampf und dieser Kampf wird nicht das Letzte sein, sondern Gottes Macht und Wirken werden immer das Letzte sein.

Als Beispiel dafür werden dann in Kapitel 11, Vorbilder des Glaubens aus der Geschichte des Volkes Gottes aufgeführt.

Die Botschaft der Verse 32 – 36 lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Im Glauben zu leben hat immer auch mit Kämpfen zu tun, aber wirf dein Vertrauen nicht weg, sondern vertraue auf Gott; Er wird es dir reich belohnen und dir letztlich das Leben schenken!

Damit wird deutlich:

1. Öffentlich unseren Glauben zu leben heißt, mit Widerstand rechnen zu müssen.
2. Um mit diesem Widerstand umgehen zu können, hilft uns
 - wirklich zu wissen, wer Jesus ist und was wir mit ihm haben
 - in Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern zu sein
 - sich durch das Vorbild anderer ermutigen zu lassen
 - auf Gottes Macht und Wirken fest zu vertrauen

Das ist eine Botschaft der Ermutigung, weil Jesus siegt! Und das passt auch zu Ostern.

Jesus selbst hat erlebt, dass seine Botschaft ihn ins Gefängnis und in den Tod gebracht hat.

Aber er war schuldlos, er ist für uns gestorben und hat mit seinem Tod einen viel größeren Sieg gewonnen, als jeder es für möglich hielt: Den Sieg über die Schuld und über die Trennung von Gott! Seine Auferstehung ist der Beweis dafür und auch heute lebt Jesus, auch wenn wir ihn nicht in einem Körper vor uns sehen können.

An Ostern feiern wir, dass Jesus lebt und dass er Sieger ist.

Das ist Ermutigung für uns heute, auch unser Vertrauen nicht weg zu werfen, sondern ganz in Gott zu setzen, der es uns belohnen wird und auch uns letztlich das Leben schenken wird!



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

- Welche

Herausforderungen bestehen heute für uns, wenn wir unseren Glauben öffentlich leben und bekennen?

- Welche Aspekte aus dem Text können uns in diesen Herausforderungen helfen? (siehe die Zusammenfassung der Verse s.o.)
- Wie können wir „Vertrauen üben“?

Das Vorbild der Gläubigen soll unseren Glauben ermutigen!



Einstieg

Fragen zum Einstieg:

- Was macht ein Vorbild zum Vorbild? (Gedanken der Jungscharler auf einem Plakat sammeln)
- Was ist das Problem mit Vorbildern? (Die gesammelten Aussagen über Vorbilder auf ihre Grenzen für die Vorbilder selber und für uns, die wir sie als solche anschauen, kritisch bedenken)
- Öffentlich unseren Glauben zu leben heißt, mit Widerstand rechnen zu müssen. So ging es auch schon vielen Christen, seit es christliche Gemeinden gibt. Wie die Christen damit jeweils umgegangen wird, das kann für uns zum Vorbild werden. Von einer wird uns im Brief an die Hebräer berichtet. (Bibeltext lesen und aus den genannten Gedanken dazu eine Andacht gestalten). Zu wissen, wen sie mit Jesus hatten, Gemeinschaft zu pflegen und sich gegenseitig zu helfen, sich durch das Vorbild biblischer Personen ermutigen zu lassen, das half den Christen damals auf Gott zu vertrauen.

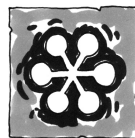
Um mit Widerstand umgehen zu können, hilft uns heute

- wirklich zu wissen, wer Jesus ist und was wir mit ihm haben (deswegen haben wir in der Jungschar regelmäßig Andachten über Jesus, um ihn besser kennen zu lernen)
- in Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern zu sein (deswegen treffen wir uns auch in der Jungschar, um uns neben den Spielen als Gemeinschaft

stärken zu lassen)

- sich durch das Vorbild anderer ermutigen zu lassen (diese wollen wir uns heute und immer wieder näher anschauen)
- auf Gottes Macht und Wirken fest zu vertrauen (das ist unser Ziel)

Es geht nicht darum, so zu werden wie diese Menschen, die uns Vorbilder sind, sondern an ihnen zu lernen, wie sie mit Schwierigkeiten umgegangen sind. Dafür können uns auch biblische Vorbilder oder Menschen, die mit Jesus als ihrem Herrn gelebt haben und leben, eine Hilfe sein.



Spiele

Biblische Vorbilder erkennen

- einer biblischen Person sind jeweils Begriffe zugeordnet; es soll erraten werden, um wen es sich handelt
- von den erratenen Personen (Biblische Namen) werden Namensschilder jeder Gruppe gegeben. Dann werden weitere Begriffe genannt, die den Personen zugeordnet werden müssen. Die Jungscharler sollen begründen, warum sie wem welche Begriffe zuordnen.
- herausfinden, über welche biblische Personen es welche Lieder im Jungscharliederbuch gibt und was jeweils über diese Personen gesagt wird.

„Gemeinsam sind wir stark“:

Das bekannte Spiel „die Reise nach Jerusalem“ wird in anderer Form gespielt: Alle Jungscharler laufen zu Musik um einen Kreis von Stühlen (genauso viele Stühle wie die Anzahl der Jungscharler). Jedes mal, wenn die Musik aufhört, wird ein Stuhl weggenommen, die Gruppe soll aber dennoch alle Teilnehmer auf die Anzahl der Stühle bringen. Das wiederholt sich mit jeder Runde. Hier geht es also um eine Gemeinschaftsaufgabe, keinen zu verlieren und als Ziel des Spiels zu sehen, mit wie viel geringer Anzahl von Stühlen man es schafft, alle Gruppenteilnehmer vom Boden weg zu bekommen.

(Achtung: bei diesem Teamspiel sollten die Mitarbeitenden drumherum aufpassen, dass niemand herunterfällt und sich verletzt.)



Vertrauen üben

Staffelspiel: sich mit verbundenen Augen von einer anderen Person an einem Besen über eine Hindernisstrecke führen lassen (Spiel in zwei Gruppen)



Erzählen

Zum Schluss der Jungschar kann ein Lebensbild erzählt werden (dafür gibt es Bildbände bei der KEB - Kinder Evangelisations Bewegung - über Corrie ten Boom, Matilda Wrede, Hudson Taylor etc).



Lieder

JSL 85 Immer auf Gott zu

vertrauen

JSL 60 Wir haben Gottes Spuren festgestellt

JSL 44 Lass mich an dich glauben

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0



Gebet

„Guter Gott, danke für Menschen die uns vorleben, wie ein Leben mit dir gelingen kann, auch wenn es schwierig wird. Wir möchten deiner Macht und deinen Möglichkeiten vertrauen. Amen“

von Marika Kürten